

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Ernst Kiepsch in Dresden.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Abdruck von ...

Abdruck von ...

Preis ...

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“ Petersburg, 30. December, Mittags. Das „Journal St. Petersburg“ reproducirt den Text der Verfügung der Königin von England, die Einberufung des Parlaments betreffend und hebt hervor, daß dieselbe wie gewöhnlich abgefaßt sei; die Motive zur Einberufung durch telegraphische Uebermittlung wären übertrieben. Der „Globe“ bespricht die Agitation der Londoner Association für die Orientfrage günstig und betont die Vereinigung der Handwerker und Arbeiter. Er schreibt Beaconsfield die geheime Absicht zu, die englische Nation wider ihren Willen in den Krieg hineinzuziehen zu wollen, da die Anwesenheit britischer Soldaten in Konstantinopel unter dem Vorwande, englische Staatsangehörige zu schützen, leicht einen Zwischenfall herbeiführen könne, wodurch die britische Eigenliebe verletzt werde.

Vocales und Sächsisches. — Dem aus Leipzig kommenden Afrika-Reisenden Dr. Sofar Lenz wurde vom Könige die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. S. W. der König nimmt bekanntlich als Protector der afrikanischen Wissenschaft an der Durchforschung jenes noch so räthselhaften Erdtheils persönlichen Antheil. — In der Finanzdeputation der 2. Kammer hat das Verhalten des Ministeriums in Kunitzachen, des Geh. Rathes Hofmann einhelliges Verdict erregt. Während die Minister und die anderen königlichen Regierungskommissarien bei allen Postulaten das Bewilligen oder Verweigern in das freie Ermessen der Kammer stellen, spricht, wie wir hören, der genannte Herr Geh. Rath sich immer nur von „Verträgen“ zwischen Regierung und Kammer, welche den letzteren die Verpflichtung auferlegten, gewisse Summen zu Kunitzachen zu bewilligen. So recht constitutionell kommt den Abgeordneten eine solche Ausdrucksweise nicht vor.

Den Gedanken, bei der künftigen Einkommensteuer für alle Verjüngten mit einem geringen Einkommen eine Klassensteuer einzuführen, hat die Regierung nach reiflicher Erwägung fallen lassen. Es hat etwas Bedenkliches, festzusetzen, daß ein Tagelöhner den und den, ein Schuhmacher ohne Gesellen den und den, ein Fabrikarbeiter den und den Steuer zu entrichten habe. Das würde das Einkommensverhältniß wesentlich erschüttern und den Aufwand entsprechend vermindern. Es hat sich aber in Preußen und Altenburg, wo eine Klassensteuer besteht, gezeigt, daß selbst bei den untersten Klassen das Einkommen in den einzelnen Haushalten für eine nur einigermaßen gerechte und die Staatskasse vor Beeinträchtigung schützende Besteuerung abgeben kann. Deshalb schlägt unsere Regierung Bestimmungen vor, wonach bei der Einkommensteuer der niedrigen Einkommenklasse nicht mit allzu großer Feinheit verfahren und nicht die Festsetzung des Einkommens jedes Einzelnen bis auf den Pfennig angestrebt zu werden braucht. Vielmehr werden die Einkommensklassen angestreift, bei dem Einkommen der niedrigeren Klassen summarisch zu verfahren. Nach vorheriger genauer Ermittlung der Erwerbverhältnisse gewisser Berufsstände (besonders solcher, die wie z. B. Diensthöfen, Handwerker u. s. w.) ihr Einkommen theils in Geld, theils in Naturalleistungen beziehen, sollen bestimmte Normaleinkommenssätze vereinbart werden. Das wird das Einkommensverhältniß wesentlich erleichtern. Vielfacher Erwägung unterlag die Frage, ob als untere Grenze der Besteuerung ein Einkommen von 300 oder von 400 Mark festzusetzen sei. Obgleich die jährliche Steuerbelastung jener 175,254 Personen in Sachsen, die ein Einkommen von zwischen 300 und 400 Mark haben, viele Vortheile böte (da ein beträchtlicher Theil dieser Einkommensklassen in der Landwirtschaft, im Bergbau und in der Industrie thätig sind und daher aufzufindenden Bevölkerung dann auf den Steuerstatistiken entfernt und den Besteuerenden sehr viel Mühe und Arbeit erspart würde), so will doch die Regierung möglichst vorläufig noch das Einkommen zwischen 300—400 Mark nicht steuerfrei lassen. Einmal bedeutet, meint sie, diese Freilassung einen erheblichen Ausfall für die Staatskasse, so kann aber werden in einzelnen ärmeren Gegenden Sachsen, z. B. in den Westprovinzen der Provinz, im oberen Erzgebirge und im Vogtlande eine große Anzahl von Personen steuerfrei, die seit der bei der Gewerbe- und Personalsteuer mit mäßigen Sätzen zur Besteuerung gezogen worden sind und dieselben auch ohne Schwierigkeit entrichten können. Nun, was das „ohne Schwierigkeit“ anlangt, so kann man sich da keine besonderen Gedanken machen. Wenn nun auch durch die Steuerreform eine Anzahl der ärmeren sächsischen Staatsbürger in der That, im Wohlstande und Erwerbvermögen einen Vortheil theilhaftig wären, so wäre das ein wahrhaft verdienstliches Werk unserer Gesetzgeber. In Preußen, wo man gewiß jeden Steuergrößen zu finden weiß, läßt man ein Einkommen unter 400 Mark ganz steuerfrei. Es entspräche nicht ganz der Humanität, die die sächsische Gesetzgebung als ihren Schatz betrachtet, wenn in Sachsen der Staat das ärmliche Einkommen von 300—400 Mark zu vertheuern für notwendig fände. Erst wer 400 Mark jährlich einnimmt, zahlt Steuern!

Der jährliche Besuch der Ausstellung der Albert-Vereins-Lotterie, welcher seit dem Feste die Räume des Zeughauses namentlich in den Abendstunden füllt, wo das elektrische Licht seinen zauberhaften Glanz über die weiten Säle und die aufgestellten Reichthümer wirft, hat das Comité dieser Lotterie veranlaßt, den ausgeprochenen Wünschen in entgegenkommender Weise erneut Rechnung zu tragen und wird die Ausstellung auch ferner und wahrscheinlich bis zum hohen Neujahr eröffnet bleiben. Der gegen früher vermehrte Besuch dürfte nicht allein in dem ermäßigten Eintrittspreise, sondern namentlich darin seinen Grund haben, daß vor den Festtagen sehr viele anerkennenswerthe und durch die Vorbereitungen zum Feste abgehalten waren, die lehrerwerbende Ausstellungen zu besuchen, während dieser Grund jetzt verfallen ist und das Versäumte nachgeholt wird. Mögen noch recht Viele sich an alledem erfreuen, was diese Ausstellung an Kunst, Geschmack und Ideenreichtum bietet!

Wenige Stunden trennen uns nur noch vom Beginn des neuen, vom Ende des alten Jahres: Die Silvesternacht war von je eine Zeit vielfacher Aufregungen und leider in den letzten Jahren sogar vielfacher Unzufriedenheiten, die von wachen Gefühlen auf den Straßen und Plätzen der Stadt in der Mitternachtsstunde verdrängt wurden. Möge diesmal ein guter Geist die Gemüther reizen: Möge Jeder froh und friedlich und vor allen Dingen mit Ernst und Würde in das neue Jahr eintreten; möge Niemand von den Zanienten, die in der Mitternachtsstunde die Stadt durchziehen, um das erste Klauen der Glocken zu hören, Uergens durch ungeschickliche Haltung, Toben und Schreien und sonstigen Unflug, Diejenigen, die die Bedeutung einer Stunde nicht zu fassen vermögen, in welcher Millionen und aber Millionen Menschen von der gleichen Empfindung, von der gleichen Hoffnung erfüllt, auf die ersten Schritte des neuen Jahres

lauschen, mögen aber vor allen Dingen nicht vergessen, daß auch in dieser Stunde das Auge des Geistes wacht, und diesmal, nach einer gestern von der königl. Polizeidirection erlassenen Bekanntmachung ganz besonders streng wachen wird! Wer also nicht gleich in erster Jahresstunde Bekanntschaft mit den Nachbarn und der Macht der heiligen Hermandad machen will, der halte sich auf den Straßen fern!

Das gestern Nacht plötzlich eingetretene Schneewetter hat leider das so trefflich in Schwung gekommene Schmellichschneefahren allerwärts unmöglich gemacht, und war dies namentlich zu bedauern wegen der vorläufigen Bahn auf dem Grönchen Gartenteich, der gestern gewiß sehr bejagt worden wäre. Freilich mußte man schon am Sonnabend mit der Beladung der Eisenbahn noch vortheilhaft sein, was von Herrn Gasse durch Juramentierung vieler Radfahrer streng durchgekehrt wurde. Das Schneefahren geht immer noch lebhaft vor sich und ist es interessant, zu ersehen, daß viel mehr Eis per Bahn nach Dresden geführt wird, als durch den Fluß der vorbeifahrenden Eise entnommen zu werden. Zunächst ist das in der Provinz und aus Wehmen den Leichen entnommene Eis viel stärker und reiner, als unser Eis und zweitens haben unsere Staatsbahnen einen so billigen und constanten Tarif für Eisenbahnen (billiger wie Kohle) eingehandelt, daß sich z. B. die Stadt per Güterzug aus der Pulsniger Gegend auf 7 W., von näheren Stationen auf 4 W. berechnet. Der Güterpreis für Eis stellt sich per Centner auf 17—18 W., und legt sich also der Centner incl. Bahnfracht mit 21—22 Pfennigen in die Pflegen Niederlagen.

Wie eigen Verhängnis rettete vorgestern Vormittag in der Nähe der Albertstraße der Steuermann Lorenz einen reichlichen Jagdhund. Aus welche Weise das Thier unter Wasser gekommen, konnten wir nicht erfahren. Als ein mehrmaliges Rufen und Warten des Lorenz der Hund nicht kommen wollte oder konnte, stürzte sich jener Mann vom Ufer aus in das kalte Wasser und rettete auf diese Weise das Leben des Hundes. — In den letzten Tagen sind die Urheber der in der Kommunität und Hofener Gegend in jüngster Zeit vorgekommenen bedeutenden Einbruchdiebstähle in den Verjungen des Handarbeiters F. W. Jegenbald aus Ströben bei Döbeln und dessen Ehefrau ermittelt und bereits große Vorarbeiten an Vertheilung, Wäsche, Butter und Fett u. s. w. herbeigeführt worden.

Da augenblicklich die Erd- und Eisenarbeiten, besonders im Erzgebirge, des Winters wegen eingestellt werden müssen, so haben sich manche der dabei beschäftigten gewöhnlichen Arbeiter dem Vergab zuwenden und haben in den Mobilienhäusern von Zugau und Döbeln u. s. w. an. Da nun auch die Web- und Strumpfwaarenfabriken stillgelegt sind, suchen viele Weber und Wirter jetzt als Mobilienverleiher Nahrung. Ein solches starkes Angebot von Arbeitskräften muß die Arbeitslöhne der Verleiher arg drücken.

Der Hausvater V. d. L., der am 30. November in Döbeln seine Tante, die Wittwe Maria V. d. L. im unehelichen Wege erschlagen hatte, ist bereits am 29. December von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Das war keine entsetzliche That völlig genügt; die Sitzung des Schwurgerichts und die Plaudereien waren unter solchen Umständen sehr. Ebenso sprachen nach kurzer Verhandlung die Geschworenen den V. d. L. einstimmig des Todes und Haubes für schuldig und der Gerichtsbot verurtheilte den Angeklagten zum Tode und Gehirnlust. Das Urtheil machte auf den Angeklagten gar keinen Eindruck, der sich nicht viel mehr leisten Schritten durch die dicken Menschenmassen, die sich auf den Mordeorten versammelt hatten, nach der Detentionszelle.

Obbau. Am 1. Weihnachtstage fand hier für 157 arme und wacklige Kinder, darunter circa 100 Mädchen, eine Christbescherung statt. Eine Motette, vom Vortragscollegium und Kirchenchor hier gesungen, eröffnete die Feier, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr v. S., die Kinder, worauf die Motette die. Ein gemeinschaftlich von sämtlichen Kindern gesungenes Weihnachtslied beschloß die Feier. Es muß geradezu auffallend genannt werden, daß in diesem Jahre der Mangel und Sorgen diese Bescherung viel reichlicher ausfallen konnte, als dies in früheren Jahren der Fall gewesen, weil die Bescherenden dem Comité in nicht erwarteter Fülle zugehen. Jedes Kind erhielt Stollen, Pfefferkuchen, Nüsse und Nüsse; die Mädchen wollene Hütchen, gutes neues Schuwerk und kleine Hemden, die Knaben Schuwerk, Pfeiffert, Hütchen. Außerdem waren am Wunsch der einzelnen Kinder noch Schulbücher, Gesangbücher, Bibel u. s. w. den Kindern beschenkt. Gott segne die Götter, die den Armen eine so reiche Weihnachtsbescherung bereitet haben.

Sehen, den 29. December. Ein altes Sprichwort heißt: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ So sind wir denn abermals seit 8 Tagen mit der Grenzperre, welche die Auswanderer der Provinz in Sachsen, wiewohl sie einige Meilen von uns entfernt ist, bedrückt worden. So zweckmäßig in Sanitätsvorschriften dieselbe auch sein mag, so unangenehm ist es aber doch für den Verkehr von Sachsen nach Sachsen, so daß selbst Arbeiter und Arbeiterinnen, die von den Feiertagen zurück nach hier gehen, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen, ohne mit Nachwehen des Weihnachtstages irgendwie in eine Veränderung gekommen zu sein, bloß wegen der zu besprechenden Frage, ob sie nach Ost, Ost, Ost oder ein Schweinefleisch zu Hause oder bei ihren Eltern haben, ohne Weiteres beim Passiren der Grenze in den Mäuerchen, richtiger Mäuerchen, in Gefahr werden. Da so eine Grenzperre etwas Seltenes ist, so müssen sich viele Grenzbesucher einrichten. Vorzüglich bekommt es den kleineren, unter Mittelzahl, recht schlecht, wenn der Kopf nicht so reich, daß derselbe aus dem Mäuerchen herausgeholt werden kann. Vorzüglich sind da Frauen recht unangenehm da, die wenn so eine Mäuerchen stattgefunden, gewöhnlich sämtliche Kleider zu Hause wechseln müssen, um den höchst lästigen Geruch los zu werden. Ich habe von einigen Mädchen gelesen, die mit bezeugten, daß sie sehr lange nachher hätten und ohne zu fragen, was ihnen fehlte, man sofort gewahrt wurde, daß sie in der Mäuerchen gewesen waren. Jeder Fleischer, Fleischerhändler und Viehhändler muß sich diese unangenehme Prozedur gefallen lassen.

legt. Sie will den Brand angelegt haben, um Böser, der sie nicht hat heirathen wollen, zu bestrafen.

Meteorologische Beobachtungen. Nach dem Bulletin der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft in Hamburg betrug die Temperatur am 29. December um 8 Uhr Morgens:

Urt. ... Wind. ... Wetter. ...

Uebersicht der Witterung. In Sachsen ist das thermische Maximum stark gefallen, das Minimum auf der westlichen Seite ...

Witterungs-Beobachtung am 30. Dec. Mitt. 11 Uhr. Barometerstand nach Cesar Schmidt (Bar. Nr. 19) 760 Millimeter ...

Genossenschaft. Eine „Genossenschaft zur Selbstheilung ...“

Der Hausvater V. d. L., der am 30. November in Döbeln seine Tante, die Wittwe Maria V. d. L. im unehelichen Wege erschlagen hatte, ist bereits am 29. December von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.